



Heute wieder eine FROHE BOTSCHAFT

Wie sagt man?

Haben Sie diese Frage auch noch im Ohr? Ist es doch die Frage, die Kinder über Generationen von ihren Eltern gehört haben, wenn ihnen von anderen Menschen etwas geschenkt worden war. Ob das früher auch in allen Familien so war, weiß ich gar nicht. Und ich weiß zugegebenermaßen auch nicht wirklich, ob sich daran heutzutage etwas geändert hat.

Wie sagt man? Das hörten meine Schwester und ich jedenfalls immer dann, wenn wir auf ein – kleines oder großes – Geschenk nicht sofort mit „Danke!“ reagierten. Denn genau das war und ist ja auch die gewünschte Antwort auf die eingangs zitierte, berühmte Frage.

„Danke!“ wurde von uns erwartet, egal von wem das Geschenk kam. Auch Kinder wissen recht gut einzuschätzen, ob Geschenke von Herzen kommen oder doch eher der Selbstbestätigung des Schenkenden dienen.

„Danke!“, das wurde von uns auch erwartet, egal, ob das Geschenk willkommen war – ein erfüllter Wunsch gar – oder etwas, mit dem wir so gar nichts anfangen konnten.

Vermutlich kennen das viele Menschen, die jetzt diese Zeilen lesen. Vermutlich kennen das auch noch viele Kinder, die in diesen Zeiten aufwachsen. Man kann sich munter darüber streiten, ob so eine geforderte Dankbarkeit erstrebenswert ist, ob diese Art der Erziehung wirklich zielführend ist.

Andererseits ist Dankbarkeit eine Haltung, die wichtig für unser Seelenleben ist. Und es ist gut, sich darin zu üben. Wer für nichts dankbar sein kann, wird miesepetrig, kann sich selbst nicht leiden, leidet an sich, seiner Umwelt und seinen Mitmenschen. Dankbare Menschen, das zeigen wissenschaftliche Studien, erleben mehr positive Emotionen, haben weniger Stress und Schlafstörungen, und sie haben ein stärkeres Immunsystem.

Grund genug für einen Lebensstil, der die Dankbarkeit pflegt, auch und gerade dann, wenn einem so gar nicht danach ist. Sicher, das Weltgeschehen liefert in der heutigen Zeit sehr wenig Anlass zu Dankbarkeit. Doch wer genau hinschaut, entdeckt immer noch und immer wieder auch Nachrichten, die positiv genug sind, um Dankbarkeit zu empfinden. Und wer offen dafür ist, entdeckt auch in wenig erbaulichen Zeiten des persönlichen Lebens Dinge, die zum Danken einladen.

Gerade als Christinnen und Christen haben wir ja auch einen eindeutigen Adressaten für unsere Dankbarkeit. Wem sonst als Gott sollten wir denn dankbar sein? Oder anders herum: Wie sollten wir Gott nicht dankbar sein?

Glauben wir doch, dass wir schon unser Leben ihm verdanken. Glauben wir doch, dass er uns liebt und uns täglich bewahrt, dass er uns so vieles schenkt.

Ja, manchmal spüren wir seine Liebe nicht.

Ja, manchmal ist das, was wir von ihm bekommen, nicht das, was wir uns wünschen.

Dann fällt das Danken schwer. Deshalb ist es gut und sinnvoll, sich schriftlich oder wenigstens in Gedanken zu notieren, wofür wir (dennoch) dankbar sein können. Wie so manches, ist das eine Übungssache. Mit der Zeit finden wir dann immer mehr, wofür wir Gott danken können.

Denn: **Wie sagt man?**

Dass Sie von Herzen Gott dankbar sein können, wünscht Ihnen
Ihr Karlheinz Saltzer